Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75

Anzeigen-Preis:
Die 5 gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 271 — Sonnabend, den 20. November — 1897.

Vorschlag zu den Wahlen in Westpreußen!

(Nachdruck erwünscht!)

Die „E. Ztg." schreibt: Als die ersten in Westpreußen sind die Polen in die Vorbereitungen zu den künftigen Wahlen eingetreten; von deutscher Seite verlautet nur wenig oder gar nichts. Jede Lässigkeit darin wird sich schwer rächen. Der Erfolg einer Partei bei den Wahlen liegt nicht zum wenigsten in dem Fleiß und der Sorgfalt, mit dem die Wahlen vorbereitet werden. Eine Organisation, welche klappt, ist nicht in wenigen Wochen zu schaffen, sie bedarf der Arbeit von Monaten. Im Mai 1898 wählen wir. Die nächsten Wahlen sind von einer Bedeutung für das preußische und deutsche Volk wie nie zuvor; unsere Landwirthschaft liegt schwer darnieder; unsere Industrie und, mit beiden als Mittler unlösbar verknüpft, unser Handel gehen schweren Krisen entgegen. Uns Deutschen in Westpreußen stehen die Polen — wenige Kreise ausgenommen — als Gegner im Wahlkampfe gegenüber. Sind wir uneinig, so verlieren wir die Schlacht. Die traurigen Erfahrungen bei den Wahlen in Graudenz-Strasburg, Rosenberg-Löbau, Berent-Stargard-Dirschau und Schwetz reden eine eindringliche Sprache. Wer gewinnt, wenn der Pole siegt? Die Konservativen? Nein, denn der Pole ist antikonservativ. Die Nationalliberalen? Nein, denn der Pole ist antinational und antiliberal. Das Zentrum als Vertretung der deutschen Katholiken? Nein! denn der Pole ist ein Feind der katholischen Kirche, sofern sie nicht polnisch ist. Der Bischof von Culm weiß davon zu sagen! Der Freisinn? Nein, denn der Pole ist ein Erzreaktionär, dem alles gleichgiltig ist, wenn nur seine nationalen Ansprüche erfüllt werden. Die Sozialdemokraten? Ja! Denn jeder Sieg von Feinden des Staates ist eine Förderung der Sozialdemokratie. Betrachten wir das Verhältniß der Polen zu den einzelnen Erwerbszweigen, so sehen wir sie als Feinde des deutschen Kaufmanns, Gewerbtreibenden, Handwerkers, Beamten, ja sogar des deutschen Arbeiters. Welcher Deutsche in Westpreußen, so fragen wir, hat auch nur irgend einen Vortheil davon, wenn ein Pole Vertreter des Wahlkreises ist? Kein einziger! Die erste Losung aller Deutschen in Westpreußen hieße also: Wir geben nur einem Deutschen in jedem Wahlkreise unsere Stimmen.

Nun kommt die große Frage: Wen stellen wir als gemeinsamen Kandidaten auf? Es wird in letzter Zeit so viel vom Zusammenschluß gesprochen, Fürst Bismarck hat erst vor wenigen Tagen wieder dazu gemahnt. Wir fragen, woher soll der Zusammenschluß kommen? Werden die Antiagrarier den Kandidaten des Bundes der Landwirthe unterstützen, die Bündler einen Freihändler, die Juden einen Antisemiten, die Antisemiten einen Juden 2c. Ja, wer glaubt denn daran oder wer hofft das? Folglich bliebe nur übrig einen parteilosen Kandidaten zu wählen. Als Abgeordneter muß er dann aber doch zu den einzelnen Fragen Stellung nehmen, wobei es immer Unzufriedene gäbe. Nimmt er aber keine Stellung, soll er sich in wichtigen Fragen der Abstimmung enthalten, so könnte der Mann eben so gut zu Hause bleiben oder brauchte gar nicht erst gewählt zu werden. Mit der Hoffnung auf den Zusammenschluß auf einen Kandidaten in ein und demselben Wahlkreise wird man unserer Meinung nach nur Enttäuschungen erleben. Dagegen machen wir allen Deutschen in der Provinz nachstehend einen Vorschlag, den uns unser Deutschthum als oberstes Gesetz in den Ostmarken gebietet, nämlich den Weg der **Mandatvertheilung** in sämmtlichen Kreisen, in denen ein Pole als Gegner in Frage kommt. Wird ein Cartell nicht gebildet, stellen Konservative, Nationalliberale, Freisinnige, Antisemiten und gar noch Sozialdemokraten jeder einen Kandidaten auf, so siegen die Polen als geschlossene Masse den fünffach zersplitterten Deutschen gegenüber theilweise im ersten Anlauf, theilweise in der Stichwahl. Denn — kommt es erst zur Stichwahl, so ist die Gereiztheit der Parteien stets so groß, daß die eine und die andere Stimmenthaltung anbefiehlt, und der Sieger ist dann der Pole!

Wir enthalten uns jedes Vorschlages im Einzelnen, das wird vielmehr Sache einer Delegirtenversammlung aller Parteien sein, welche sobald als möglich in einer zentral gelegenen Stadt Westpreußens tagen muß. Zur Vorbesprechung dieser beschließenden Versammlung hätten zu erscheinen je 1 Vertrauensmann jeder Partei aus allen Wahlkreisen, sowohl der für den Landtag, als der für den Reichstag, in denen ein Pole als Kandidat ernstlich in Frage kommt. — Seien wir einig, so werden wir siegen! Das Deutschthum voran!

Eine Kaiserrede.

Auf dem großen Platze zwischen dem Berliner Kgl. Schlosse und dem Lustgarten hat am Donnerstag im Beisein des Kaisers die feierliche Vereidigung der Rekruten der Garnisonen Berlin, Spandau, Charlottenburg und Groß-Lichterfelde stattgefunden. Der Kaiser erschien zu Pferde. Die Feier begann mit einer kurzen Ansprache des Divisionspfarrers Franke, worauf der katholische Garnisonpfarrer Markwart sprach. Nunmehr folgte die Vereidigung brigadeweise. Nach beendeter Feier hielt der Kaiser eine Ansprache an die Rekruten, auf welche Generallieutenant v. Bock-Polach mit einem dreimaligen Hurrah auf den obersten Kriegsherrn antwortete.

Die Ansprache des Kaisers bei der Rekrutenvereidigung in Berlin lautete etwa: Mit dem Fahneneide habt Ihr als deutsche Männer Eure Treue geschworen. Wer kein braver Christ ist, der ist kein braver Mann und auch kein braver preußischer Soldat und kann unter keinen Umständen das erfüllen, was in der preußischen Armee von einem Soldaten verlangt wird. Leicht ist Eure Pflicht nicht; sie verlangt von Euch Selbstzucht und Selbstverleugnung, die beiden höchsten Eigenschaften des Christen, ferner unbedingten Gehorsam und Unterordnung unter den Willen Eurer Vorgesetzten. Tausende vor Euch haben ihren Eid geschworen und gehalten Und weil sie ihn hielten, deswegen wurde unser Vaterland groß und unser Heer siegreich und unüberwindlich. Weil sie ihren Eid hielten, stehen Eure Fahnen vor Euch mit Ruhm bekränzt und mit Ehrenzeichen bedeckt, und wo sie sich zeigen, entblößen sich die Häupter und präsentiren die Regimenter. Vielen von Euch wird sich sicher Versuchung nahen in Eurer Dienstzeit. Tritt sie an Euch heran, sei es in sittlicher Beziehung oder sei es in Eurem Verhältniß als Soldat, so weist sie von Euch im Hinblick auf Euren Fahneneid, im Hinblick auf die Vergangenheit Eurer Regimenter, weist sie von Euch im Hinblick auf Euren Rock, der Eures Königs ist. Wer gegen den Rock des Königs etwas thut, dem stehen die schwersten Strafen in Aussicht. Haltet ihn so, daß die Welt und die, welche ihn tragen, mit Achtung auf Euch sehen müssen, und die, welche gegen ihn stehen wollen, an Euch zu Schanden werden. Auf Euch herab blicken meine ruhmreichen Vorfahren aus dem Himmelszelt, blicken die Standbilder der Könige und vor Allem auch das Denkmal des großen Kaisers. Wenn ihr Euren Dienst thut, so erinnert Euch der schweren Zeiten, durch die unser Vaterland gehen mußte, erinnert Euch daran, wenn Euch Eure Arbeit schwer und sauer wird. Stehet fest mit Eurem unerschütterlichen Glauben und Vertrauen auf Gott, der uns nie verläßt. Eure Aufgabe ist es nun, treu zu mir zu halten und unsere höchsten Güter zu vertheidigen, sei es gegen einen Feind nach Außen oder nach Innen, zu gehorchen, wenn ich befehle, und nicht zu weichen von mir.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. November.

Diesen Freitag und Sonnabend findet die Kaiserjagd in der Letzlinger Haide (Provinz Sachsen) statt.

Vorträge hielten dem Kaiser am Donnerstag der Kriegsminister v. Goßler und der Chef des Militärkabinets v. Hahnke, auch empfing der Kaiser die Bildhauer Cauer und Begas.

Es sind Gerüchte verbreitet, die Stellung des preußischen Eisenbahnministers Thielen sei in Folge der neuerdings zahlreich vorgekommenen Eisenbahnunfälle erschüttert. Die Gerüchte sind allem Anschein nach unbegründet.

Die Ernennung des Herrn v. Boetticher zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen soll bereits vollzogen sein.

Der frühere lippesche Kabinetsminister v. Oertzen ist für den durch Ernennung des Grafen K. Stolberg Wernigerode zum Oberpräsidenten von Hannover erledigten Posten eines Regierungspräsidenten von Merseburg in Aussicht genommen. — Herr v. Oertzen schied bekanntlich aus dem lippeschen Dienst, als die Regentschaft des Schwagers des Kaisers, des Prinzen Adolph von Schaumburg-Lippe, ihr Ende erreichte.

Major v. Wißmann wird Mitte Dezember von seiner sibirischen Reise zurückerwartet.

Bei einer Unterredung, die der Kaiser im Reichskanzlerpalais mit dem Fürsten Hohenlohe, dem kommandirenden Admiral v. Knorr, dem Staatssekretär Tirpitz und dem Chef des Marinekabinets v. Senden-Bibran hatte, sind Fragen zur Sprache gekommen, die in engster Verbindung mit der Vertretung der deutschen Interessen in China, Haiti und dem mittelländischen Meere stehen. Daß ein energisches Eingreifen an allen Punkten für nöthig erachtet wird, kann als Thatsache gelten. Eine endgültige Entscheidung über das, was nun geschehen soll, ist jedoch noch nicht gefällt. Besondere Schwierigkeiten in der Besetzung der auswärtigen Stationen macht in diesem Augenblick aber der chinesische Zwischenfall. Sollte China die deutscherseits verlangte Genugthuung verweigern, so wird eine Verstärkung des dortigen Geschwaders dringend nöthig, zumal der Kreuzer 3. Cl. „Arcona" z. Z. in einem chinesischen Hafen einer Reparatur unterzogen wird, so daß nur vier Fahrzeuge, Kreuzer I. Cl. „Kaiser", die beiden Kreuzer II. Cl. „Irene" und „Prinzeß Wilhelm", sowie der Kreuzer IV. Cl. „Cormoran" verfügbar sind. Würde man genöthigt sein, alle 4 Schiffe längere Zeit in dem Hafen von Kiautschau festzuhalten, so würde das ganze andere Gebiet schutzlos sein. Die Besetzung der Bucht von Kiautschau begann bereits am Montag Morgen unter Leitung des Kontreadmirals Diederichs. Die 3 chinesischen Forts an der Küste waren von 1500 Mann chinesischer Truppen besetzt, welche die Flotte beherrschten. Der Admiral stellte seine 4 Schiffe schußbereit auf und sandte dem chinesischen Kommandanten das Ultimatum, Kiautschau binnen 3 Stunden zu räumen. Nach Verlauf dieser Frist landeten in Schiffsbooten 600 Mann deutscher Marinesoldaten mit 6 Kanonen und traten vom Gestade den Marsch gegen die Forts an. Die Chinesen zögerten einen Augenblick;

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(46. Fortsetzung.)

„Ja, gerade da! ein rettender Engel! Ohne ihr energisches Eingreifen in mein Schicksal würde ich den heutigen Tag nicht so glücklich verleben, wie ich es jetzt thue!"

„Sie haben recht, auch die Emanzipation kann ihr Gutes haben, ich will sie nicht mehr schelten."

„Ohne darum ihre Anhängerin zu werden? Sie würden ja doch kein Glück als Aerztin haben, Miß Lilian!"

„Bezweifeln Sie, daß ich etwas leisten würde?"

„O ja, leisten würden Sie viel, ob aber gerade das Richtige?"

„Ich verstehe Sie nicht!" —

Da sah er sie wieder mit einem unaussprechlichen Blick an und athmete tief auf. „Sie machen die Menschen krank, Miß Lilian, — aber nicht gesund!"

Sie schwieg überrascht, ihre großen Augen blickten, ohne zu verstehen, in die seinen.

Er lächelte und sagte leise: „Herzkrank, Miß Lilian!" —

Man schritt zu dem Wagen zurück.

Fränzchen hatte zuvor voller Neugierde die Bergbahn, welche just eine fröhliche Studentenschaar zum Denkmal beförderte, besichtigt, und mochte das Außergewöhnliche ihrer Erscheinung wohl das Interesse der jungen Herren erweckt haben. Sie schienen den Frühschoppen bereits hinter sich zu haben, hakten sich in langen Reihen unter und folgten dem jungen Mädchen.

Fränzchen kokettirte ersichtlich und schien sich über die Masse der Kußhändchen zu freuen, die man ihr zuwarf. Sie trat zu ihrem Vater und stieß ihn fröhlich an. „Sieh doch! sieh doch! wie ich ihnen gefalle, sie verlieben sich sämmtlich in mich! flüsterte sie mit funkelnden Aeuglein. Der Graf ward unbegreiflicherweise nicht böse, sondern lachte.

Indem nahten Pia und der Assessor, ihr Anblick schien die Studenten zu überraschen, — sie zoben galant die Spazierstöcke und salutirten der Schönheit des jungen Mädchens und dann hub plötzlich eine tiefe Baßstimme an zu singen: „Jetzt kommt der Frühling! die Bäume schlagen aus, und ich bring meim' Schatzerl einen Veilchenstrauß."

Pia ward dunkelroth, sie sah auf den Veilchenstrauß an ihrer Brust nieder und fühlte Hellmuths Blick auf sich ruhen, als er leise wie für sich wiederholte: „Ja! jetzt wird es Frühling! die Bäume schlagen aus! und ich bring meim' Schatzerl einen Veilchenstrauß!"

Kapitel 19.

Ich schritt an Deiner Seite im stillen Buchenhain,
Ein störendes Geleite ließ nimmer uns allein!
Und mußten wir zurück auch in's Herz die Worte pressen,
Doch sagten unsere Blicke, daß wir uns nicht vergessen.

Sechs Tage waren vergangen, seit Mr. Luxor nebst Familie und Dienerschaft in der Kuranstalt von Aßmannshausen Wohnung genommen. Nicht die heilkräftigen Lithionquellen lockten ihn zu längerem Aufenthalt, sondern die wunderbar schöne Lage des kleinen Bades, welches alle Reize und poesievolle Anmuth des Rheines in sich vereinigt.

Mit den amerikanischen Herrschaften zugleich war ein guter Freund derselben, Assessor Hellmuth, in dem Kurhause eingekehrt, und wer den jungen Herrn beobachtete und sich ein wenig Menschenkenntniß angeeignet hatte, der merkte gar bald, daß dieser weder dem Lithion, noch der herrlichen Aussicht zu Liebe Gast in Aßmannshausen geworden war.

Der junge Forstmann hatte ein Zimmer in der Dependence-Villa des Kurhauses bezogen, in welchem auch Mr. Luxor nebst den Seinen Wohnung genommen.

Voll Entzücken hatte Pia ein kleines Thurmzimmer entdeckt, welches einen zauberhaften Rundblick auf den Rhein, Berge und Burgen gewährte und ganz begeistert von dem Gedanken, als modernes Ritterfräulein hier zu hausen, hatte sie um die Erlaubniß gebeten, dieses Poetenstübchen bewohnen zu dürfen.

Tante Johanna nickte lächelnd, auf ihren Befehl bezog Dorette das kleine Vorzimmer.

Eine unbeschreiblich reizende Zeit begann.

Obwohl sich die kleine „amerikanische Gesellschaft" von jedem Verkehr mit den andern Kurgästen zurückzog und auch die Mahlzeiten allein serviert bekam — nur der Assessor war auf Fränzchens ungestümes Verlangen zu denselben hinzugezogen worden — verliefen doch die Tage so wechselreich und amüsant, wie nur möglich.

Man unternahm vor allen Dingen die mannigfachsten Wasserpartieen, besuchte die umliegenden Burgen und durchstreifte die interessante Umgegend nach allen Richtungen. Flammende Purpurstreifen malten den Himmel und vergoldeten die Zinnen von Rheinstein.

Schon zum zweiten Male stattete die kleine Gesellschaft dem malerischen Schlößchen einen Besuch ab, und Fränzchen hatte mit dem „Burgwart" bereits innige Freundschaft geschlossen, welche schließlich zu dem Resultat führte, daß der Getreue zu einem staubigen Horn griff, es eifrig blank rieb und dem kleinen Fräulein zu Liebe die schönsten Lieder vom Thurm herabblies.

Fränzchen war begeistert, obwohl der bescheidene Künstler versicherte: „Winters über bleibe die Trompete am Nagel hängen, und da käme er doch sehr aus der Uebung. Wenn er erst eine Zeitlang wieder zur Probe geblasen, dann wolle er wohl schon etwas Besseres leisten!"

als sie jedoch sahen, daß die Deutschen stetig vorrückten, nahmen alle Truppen reißaus über die Hügel hinter den Forts. Die Deutschen nahmen alsdann Besitz von den drei Forts, zogen die chinesische Flagge nieder und hißten die deutsche. Nach Meldungen aus London sind britische und amerikanische Kriegsschiffe nach Kiautschau beordert worden, um die dortigen Vorgänge zu überwachen. Eine Kriegserklärung an China ist natürlich die Landung deutscher Soldaten nicht und die Langzöpfe im Reiche der Mitte werden zweifellos ohne lange Umstände die wegen der Ermordung deutscher Missionare geforderte Genugthuung geben.

Der **Bundesrath** hat in seiner Donnerstags-Sitzung dem Gesetzentwurf über die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen die Zustimmung ertheilt und eine Reihe von Etatsentwürfen zum Reichshaushaltsetat für 1898/99, und zwar die Entwürfe über Einnahme an Zöllen, Verbrauchssteuern 2c., über Einnahmen an Stempelabgaben, die Etatsentwürfe für die Verwaltung der Reichseisenbahnen, die Reichsjustizverwaltung, den Reichskanzler und die Reichskanzlei, und den Rechnungshof genehmigt. Ferner wurde dem Entwurf eines Nachtrages zum Besoldungs- und Pensionsetat der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums für 1897 die Zustimmung ertheilt. Die Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete für die Etatsjahre 1894/95, 1895/96 und 1896/97 und der Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen über die anderweite Bemessung der Wittwen- und Waisenpensionen wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Schließlich wurde über die dem Kaiser für die Besetzung von zwei Senatspräsidentenstellen, zwei Mitgliedsstellen und eine Reichsanwaltstelle beim Reichsgericht zu machenden Vorschläge, sowie über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Die Frage, ob der Bundesrath die **Militärstrafprozeßreform** einschließlich des Einführungsgesetzes, in welchem das Prinzip des obersten Militärgerichtshofes seine Regelung findet, bereits angenommen hat, oder ob noch immer einige Differenzpunkte zu beseitigen seien, beschäftigt die Tagesblätter gegenwärtig um so lebhafter, als eine offizielle Mittheilung darüber noch nicht vorliegt und der Zeitpunkt, an dem der Reformentwurf zur Vorlage gelangen soll, immer näher heranrückt.

Unter dem Vorsitz des Direktors v. Richthofen ist der **Kolonialrath** Donnerstag Vormittag zu seiner Herbsttagung in Berlin zusammengetreten. Der Versammlung sind die Etats für die Schutzgebiete und der Bericht über die Frage bezüglich der Ausübung der Strafrechtspflege gegenüber den Eingeborenen in den Schutzgebieten zugegangen. Die Etats weichen von den vorjährigen nur unwesentlich ab. In der ersten Sitzung gab zunächst Frhr. v. Richthofen einen Ueberblick über den Stand der Schutzgebiete und über die wichtigeren Ereignisse im Bereich der Kolonialverwaltung seit der letzten Tagung. Darauf wurde der Etat für das ostafrikanische Schutzgebiet in allen Positionen durchberathen.

Beim Kolonialdirektor v. **Richthofen** fand Donnerstag eine Abendgesellschaft statt, zu der außer den Mitgliedern des Kolonialraths und der Kolonialabtheilung auch andere in kolonialen Angelegenheiten thätige Herren eingeladen waren. Für heute Feitag, veranstaltet das Präsidium der deutschen Kolonialgesellschaft ein Diner zu Ehren des Landeshauptmanns Major **Leutwein**.

Der **wirthschaftliche Ausschuß** zur Vorbereitung der Handelsverträge ist, nachdem er sich über den Arbeitsplan verständigt, wieder auseinandergegangen. Je nach Bedürfniß der Lage werden zunächst die einzelnen Fachkommissionen einberufen werden.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete **Stadthagen** wurde wegen beleidigender Artikel gegen die preußischen Verwaltungsbeamten, Offiziere, Unteroffiziere, Richter, den Landgerichtsdirektor Brausewetter und Polizeibeamte vom Berliner Landgericht zu einer Gefängnißstrafe von fünf Monaten verurtheilt. Stadthagen war bereits einmal deswegen zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, das Reichsgericht hatte aber das Urtheil aufgehoben.

Ausland.

Frankreich. Die **Dreyfus-Angelegenheit** ist zur Zeit insofern vereinfacht, als die Familie Dreyfus nunmehr den Beweis für den Verrath des Majors Grafen **Esterhazy** erbringen muß. Mißlingt ihr dieser Beweis, so dürfte die Prozeß-Revision voraussichtlich scheitern. Die Familie behauptet aber, unleugbare Beweise zu besitzen, wogegen Esterhazy unter Betheuerung seiner Unschuld wahre Romane erzählt. Der „Matin" entwirft ein seltsames Bild über das lüderliche Leben Esterhazy's und behauptet weiter, daß der Major thatsächlich mit den Militärattachees mehrerer Botschaften verkehrte, so daß bereits mehrmals der Verdacht des Generalstabs geweckt wurde; Esterhazy wurde oftmals überwacht, jedoch genügten die Indizien nicht zu einer regelrechten Anklage. Neben der Aktion der Familie Dreyfus setzt Senator Scheurer die seinige fort. Sein Rechtsanwalt bereitet ruhig sein Aktenmaterial vor, welches dem Justizminister übergeben werden wird. Der Anwalt erklärt, Scheurers Beweismaterial für die Unschuld Dreyfus' sei geradezu erdrückend; nach dem Studium der Akten könne kein Mensch an der Unschuld des Deportirten zweifeln. General Pellieux, welchen der Kriegsminister mit der Untersuchung in der Angelegenheit Dreyfus-Esterhazy betraute, ließ dem Bruder des Verurtheilten, Mathieu Dreyfus eine Vorladung zustellen, sein Beweismaterial mitzubringen. Esterhazy wurde angewiesen, unter Androhung sofortiger Verhaftung in Paris zu verbleiben und sich jederzeit gewärtig zu halten, vor der Militärbehörde zu erscheinen. Wie verlautet, gehört General Pellieux zu jenen Generalen, die wie General Saussier, an der Schuld Dreyfus' zweifeln.

England. Im **englischen Gewerbestreit** ist nunmehr ein Schritt vorwärts gethan. Eine Versammlung der Arbeitgeber und der ausständigen Arbeiter der Maschinenbranche hat beschlossen, am 24. d. M. in London eine förmliche Konferenz abzuhalten, zu welcher Arbeitgeber und Arbeiter je 14 Vertreter entsenden sollen. Bis zu der Konferenz werden beide Theile sich eines feindlichen Vorgehens enthalten. — Die Kesselschmiede und Eisenarbeiter der Schiffsbauwerften haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Provinzial-Nachrichten.

M **Strasburg**, 17. November. Unsere Stadt befindet sich wieder in großer Aufregung. Noch ist es nicht so lange her, daß der Einbruchsdiebstahl in dem katholischen Pfarrhause verübt wurde, und schon wieder wurden gestern Nacht zwei Einbrüche verübt. Die Diebe erbrachen den Stall der Frau K. und entwendeten daraus 1 Bett und 1 Kopfkissen, dann drangen dieselben bei dem Kaufmann P. ein und nahmen dort ca. 15 Pfund Käse, 10 Pfund Wurst, mehrere Kartons Cigaretten sowie den Inhalt der Ladenkasse bestehend aus ca. 20 Mk. baarem Gelde und verschiedenen alten deutschen und polnischen Geldstücken. Trotzdem die Polizei gleich sehr thätig war, fehlt bis jetzt von den Dieben jede Spur. — Die Anlagen der elektrischen Centrale schreiten rüstig vorwärts, die Gebäude sind bereits unter Dach und sind die meisten Leitungsstangen schon eingegraben Wenn die Königliche Domäne Strasburg sich anschließt, was noch nicht entschieden ist, wird hier noch eine zweite Centrale gebaut werden. — Ein Soldat der hiesigen Garnison hat sich von seiner Compagnie entfernt. Die sofort angestellten Nachforschungen sind bis jetzt ohne Erfolg gewesen. — Der Martinimarkt war dieses Mal ganz besonders lebhaft, und war der Handel für die Geschäftsleute recht günstig. Es waren aus Russ.-Polen viele Käufer erschienen.

— **Strasburg**, 18. November. Der 7jährige Sohn des Dieners H. stürzte von einer Schöpfbank in die hier sehr tiefe Drewenz. Der 9-jährige Bernhard Mieczkowski rief vergeblich nach Hilfe, besaß aber selbst die Geistesgegenwart, hohe Zäune zu überklettern und dem an die Oberfläche Kommenden Stöcke zuzuwerfen und ihn so zu retten.

— **Aus dem Kreise Graudenz**, 18. November. Der frühere Lehrer Haase aus Wiewiorken wurde im Gasthause zu Waldau, Kr. Culm, todt aufgefunden. Wahrscheinlich ist ein Herzschlag die Todesursache.

— **Marienwerder**, 17. November. In ihrer gestrigen Sitzung ermächtigten die Stadtverordneten den Magistrat, bei dem Regierungspräsidenten bezw. dem Minister Schritte zu thun, damit Marienwerder Sitz des in Westpreußen zu errichtenden Central-Gefängnisses werde.

— **Dirschau**, 17. November. Gestern Abend kurz nach 11 Uhr ist in der Nähe der Weiche Nr. 2 auf dem hiesigen Rangirbahnhofe der Gutsbesitzer Grohn aus Weißenburg (Kreis Stuhm) aus dem in der Fahrt befindlichen D-Zuge 4 herausgesprungen und zu Falle gekommen, wobei er eine erhebliche Gesichtsverletzung oberhalb des linken Auges erlitten hat. Herr G. war in dem Durchgangswagen mit dem Zuge 49 von Danzig hier angekommen und hatte verabsäumt, in den nach Marienburg weiter fahrenden Zug umzusteigen; er bemerkte erst seinen Irrthum, als der nach Schneidemühl fahrende D-Zug 4 bereits in der Abfahrt begriffen war, öffnete die Wagenthür und sprang aus dem Wagen heraus. Der Verletzte wurde auf Anordnung des bald herbeigeholten Eisenbahnarztes Dr. Scheffler in das hiesige St. Vincenz-Krankenhaus gebracht.

— **Elbing**, 18. November. Der Ausschuß des Provinzialsängerfestes hat die Abrechnung fertig gestellt. Danach betragen die Einnahmen 22669,32 Mk. die Ausgaben 22166,78 Mk., so daß sich ein Ueberschuß von 502,54 Mk. ergiebt. 300 Mk. davon sind dem Fonds zum Besten der Ueberschwemmten überwiesen.

= **Danzig**, 18. November. Der stattliche Neubau des Hauptpostamtes in der Langgasse, welcher im Oktober vorigen Jahres begonnen wurde, ist jetzt soweit gefördert, daß er Ende dieses Monats vollständig unter Dach wird gebracht werden können.

— **Königsberg**, 18. November. Heute früh 7 Uhr brach auf dem Boden des Rathhauses Feuer aus. Dasselbe ist durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht entstanden. Es war die Gefahr vorhanden, daß die unteren Kassenräume vom Feuer ergriffen wurden; es gelang indessen der Feuerwehr innerhalb zweier Stunden des Feuers Herr zu werden und es auf den Dachstuhl zu beschränken, ohne daß allzuviel Aktenmaterial verbrannte. — Der Schuhmacher Wilke in der Kalkowstraße erhängte sich im Rausch, wurde aber abgeschnitten und noch lebend ins Bett gebracht. Als Wilke allein gelassen wurde, stürzte er sich aus dem Fenster und brach das Genick.

Bromberg, 18. November. Gestern Mittag entstand in den unteren Räumen der Baptistenkapelle in der Jakobstraße, in denen sich eine Tischlerwerkstatt befindet, Feuer. Die Werkstätte brannte mit vielem Handwerkszeug und fertiger Tischlerwaare vollständig aus.

— **Bromberg**, 18. November. Bezüglich der Theatervorstellungen in Vereinen macht die hiesige Polizeiverwaltung Folgendes bekannt: Weil hier die Veranstaltung von Theatervorstellungen durch Vereine, zu denen Jedermann durch Erlegung eines bestimmten Eintrittsgeldes Zutritt erhält, überhandgenommen hat, und weil dergleichen Theatervorstellungen als öffentliche anzusehen sind, bedürfen sie stets einer besonderen polizeilichen Erlaubniß, die entweder schriftlich oder zu Protokoll nachgesucht werden muß. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Theatervorstellungen, zu denen Jeder gegen Erlegung eines bestimmten Eintrittsgeldes zugelassen wird, für die Zukunft nur in den seltensten Fällen gestattet werden.

— **Inowrazlaw**, 17. November. Gestern fuhr ein jüdischer Händler aus Rußland von hier über Kruschwitz seiner Heimath zu, wobei ihn ein anderer Händler begleitete. Dieser Mitfahrende stürzte während der Fahrt vom Wagen, ein Rad ging über seinen Kopf und der Mann war sofort eine Leiche, so stellt wenigstens der Wagenbesitzer den Unfall dar. Sowohl der Händler wie die Leiche wurden hierher zurückgebracht: ersteren verhaftete man sofort, letztere wurde nach der Leichenhalle geschafft. Die Sezirung der Leiche, die dieser Tage stattfinden soll, wird darüber entscheiden, ob der Händler aus der Haft entlassen werden wird.

Lokales.

Thorn, 19. November 1897.

s [Personalien.] Der Amtsgerichtsassistent Herr in Zempelburg ist in gleicher Eigenschaft an die Staatsanwaltschaft in Konitz versetzt worden. — Der Aktuar Lange in Schwetz ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht in Neumark ernannt worden. — Dem emeritirten Lehrer Mallon zu Krummensee im Kreise Schlochau ist der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — Der Amtsrichter Schnur in Gnadenfeld ist zum 1. Januar als Landrichter an das Landgericht in Graudenz versetzt worden.

□ [Im Handwerker-Verein] hielt am Donnerstag Herr Professor Herford einen interessanten Vortrag. Sein Thema lautete: „Die Anfänge des deutschen Theaters." Den Uranfang des Theaterspielens, so führte Redner aus, sehen wir in dem unbewußten Thun und Treiben des Kindes bei seinen Spielen. Die ersten Eindrücke der Kinderseele werden zur scenischen Darstellung verwandt und unbewußt improvisirt so der im Kindesalter stehende Mensch ein Theater. Dann giebt Redner einen Ueberblick über das Theater der Griechen und Römer und behandelt ausführlich die Mysterien der Ersteren. Als das Römerreich in Trümmer ging und eine neue Kulturperiode begann, da kam auch der Sinn für Theater den anderen Völkern, und Frankreich war darin tonangebend. — Die Wiege des deutschen Theaters haben wir in Nürnberg zu suchen, wo Hans Sachs, der mit Recht der Vater deutscher Schauspielkunst genannt werden kann, den Sinn für das Theater zu wecken und wach zu erhalten suchte. Ein zweites deutsches Theater finden wir dann in Augsburg. — In unsrer und in unsrer Schwesterprovinz finden wir zu Danzig und Königsberg die ersten Spuren des Theaters sehr frühzeitig.—Zum Schluß kommt der Vortragende auf die Theaterverhältnisse in Thorn zu sprechen. Die Thorner Theaterverhältnisse waren recht traurige. Um das Jahr 1440 berichtet uns ein Chronist von einer Theateraufführung, die in Thorn stattgefunden. Dann kam nach manchem Mißlingen von anderer Seite, im Jahre 1790 ein Theaterdirektor Roth nach Thorn und gab Vorstellungen im „Altstädtischen Hochzeitshause", dem spätern Hotel Sanssouci. Ein wirkliches Theatergebäude wurde erst im Jahre 1802 erbaut. — Auch bis auf den heutigen Tag sind die Theaterverhältnisse in Thorn nicht so, wie wir sie anderen Städten gegenüber haben müßten. Graudenz, Inowrazlaw und in letzter Zeit auch Bromberg hätten ihre ständigen Theater, aber Thorn sei in dieser Hinsicht ein Schmerzenskind der Muse. Mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß auch bei uns die Theaterverhältnisse besser werden möchten, schloß der Redner seinen sehr interessanten und beifällig aufgenommenen Vortrag. An denselben schloß sich eine kurze Debatte, nach welcher die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen wurde.

m [Coppernikus-Verein.] Dem Vernehmen nach findet diesen Winter im Coppernikus-Verein ein kunstwissenschaftlicher Vortrag aus dem Gebiet der deutschen Malerei im 15. und 16. Jahrhundert statt. Derselbe dürfte zwei Sitzungsabende, und zwar Montag, den 6. Dezember cr. und Montag, den 3. Januar 1898. in Anspruch nehmen. Bekanntlich ist die Theilnahme von Gästen an diesen Vortrags-Abenden des Coppernikus-Vereins willkommen.

V [Im Artushof] gaben gestern die beiden kleinen Geigenkünstler Stanislaus und Max Dąbrowski aus Argenau in Begleitung ihres Vaters, der die Klavierbegleitung ausführte, das angekündigte Concert. Unter der Zuhörerschaft, die nicht sehr zahlreich war, war die Schuljugend verhältnißmäßig stark vertreten, welche den Leistungen der kleinen Geigenspieler mit sichtlichem Interesse folgte. Aber auch die erwachsenen Concertbesucher kamen auf ihre Rechnung. Es ist in der That erstaunlich, mit welcher Meisterschaft namentlich der 10jährige Stanislaus schon jetzt die Geige beherrscht. Er ist ohne Zweifel in ganz hervorragender Weise befähigt und dürfte, wenn er später einmal eine gründliche weitere Ausbildung auf dem Konservatorium unter Leitung eines tüchtigen Künstlers genießt, noch einmal ganz Außerordentliches leisten. Bewundernswerth ist die Kraft und das feine Verständniß, womit er seine Aufgabe schon jetzt auffaßt und ausführt, und wenn ihm die Erzielung eines reinen schönen Tones zuweilen noch nicht so recht gelingen will, so wird er diese Schwierigkeiten späterhin gewiß leicht überwinden. Dem kleinen Künstler wurde auch gestern wieder der lebhafteste Beifall zu Theil, wofür er sich durch mehrere Zugaben erkenntlich zeigte. — Sein jüngerer Bruder Max begleitete ihn in zwei Stücken auf der Violine, während der Vater, wie schon erwähnt, die Klavierbegleitung übernahm.

(n) [Der Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes] hält am Sonnabend, den 20. d. Mts. Abends 8 Uhr seine Monatsversammlung im Vereinslokale „Tivoli" ab. Es sollen wichtige Vereinsangelegenheiten zur Besprechung gelangen.

O [Der Singverein] hat nach seiner Wiederbegründung jetzt bereits etwa 120 Mitglieder und zwar über 80 Damen und einige 30 Herren. An den Chören aus Mendelssohn's „Elias"

Fränzchen fand es äußerst verlockend, dieses Instrument, welches ihr zunächst dem Leierkasten am schönsten deuchte, auch zu erlernen, ein Vorsatz, welcher große Heiterkeit hervorrief.

„Eine junge Piston-Virtuosin wär allerdings etwas Eigenartiges!" lachte der Assessor. „Auch ist der Zweig dieser Kunst von den eitlen jungen Damen nicht allzu oft gepflegt worden. Da Sie aber gar nicht wissen, was Eitelkeit ist, und die Posaunenwänglein Ihnen in der That auch sehr gut stehen, dürfen wir von Ihnen große Leistungen erwarten, Miß Francis!"

Die Kleine setzte statt aller Antwort die Trompete an den Mund und blies den Spötter so gewaltig und so haarsträubend an, daß alle Hände entsetzt nach den Ohren griffen.

„Hat Margaretha nicht auch auf der Trompete geblasen?" fragte sie alsdann triumphirend.

„Gewiß! Genau mit Ihrem Talent, o Königin, welches: Stein' erweichen, Menschen rasend machen kann." —

„Weil sie noch keinen regelrechten Unterricht gehabt hatte! — lächerlich, bei dem Trompeter von Säkkingen finden alle Menschen das Tuten himmlisch, großartig, — poetisch! — Margaretha ist sogar so albern, sich dessenthalb in ihn zu verlieben, und wenn sie selber musikalisch werden will, behaupten die Zuhörer plötzlich, sie bekämen Leibweh davon, — und es war doch ein und dieselbe Trompete! da hier Assessor — pusten Sie mal, wollen doch sehen, ob Sie es gleich im Aushieb besser können wie ich," — sie hielt ihm mit einer ihrer derben Bewegungen das Instrument hin, — Hellmuth aber schüttelte lächelnd den Kopf: „Wenn ich es wagen wollte, würde man sofort in Bingen die Feuerglocken läuten!" —

„Wir können ja erst den Nachtwächterreim singen, das nimmt der musikalischen Leistung vielleicht das Schauerlich-Allarmirende!" spottete sie.

Drunten an der Thurmspitze rief die Gräfin; es war Zeit, an den Heimweg zu denken.

Fränzchen warf die Trompete auf die Bank und stürmte mit polternden Sprüngen die Stufen hinab.

Pia stand allein neben Karl Hellmuth.

Die letzten Lichtstrahlen flimmerten über ihr blondes Köpfchen und der leichte Windhauch wehte die Aermel ihres weißen Kleides zurück, daß es aussah, als seien der schlanken Mädchengestalt Engelflügel angewachsen.

Wie trunken vor Entzücken hing sein Auge an ihrem Antlitz, und mit jäher Bewegung nahm Pia die Trompete und reichte sie ihm stumm mit bittendem Blick entgegen. Er griff jählings zu, aber nicht nach dem blinkenden Metall sondern nach der kleinen weißen Hand, welche es darbot.

Und ehe das junge Mädchen wußte, wie ihr geschah, hatte er diese weiche Hand an die Lippen gezogen, um sie mit heißen, leidenschaftlichen Küssen zu bedecken. —

„Lilian, kommt doch, wo bleibt Ihr?" — klang Fränzchens ungeduldige Stimme von unten. Die Gerufene schrak zusammen, glühende Röthe flammte über ihre Wangen. Sie wollte hastig ihre Rechte befreien und davoneilen. Karl Hellmuth aber drückte sie nur desto heißer an die Lippen. Und dann richtete er sich gewaltsam auf und flüsterte mit halberstickter Stimme: „Nicht jetzt — nicht jetzt, später." —

Pia hörte es nur noch wie im Traum, mit glückzitterndem Herzen flog sie wie eine lichte Erscheinung an ihm vorüber zur Treppe.

— — — — Schweigend schritten sie den Burgberg hinab, unter leis flüsterndem Waldeszweig hinweg, in welchem liebestrunkene Vogelstimmen zarte Nachtgrüße tauschten.

Die Dämmerung sank schnell, — feine Nebelschleier wehten schon über den Fluß, und längs der Bahngeleise blitzten die ersten Lichtlein auf. Nachtkäfer surrten schwerfällig über den Weg und der Fliederstrauß an Pias Brust duftete stärker wie zuvor.

Fränzchen trug wieder allein die Kosten der Unterhaltung, sie ging, wie stets, Arm in Arm mit der Cousine und plauderte über diese hinweg mit dem recht einsilbigen Assessor. Mr. Luxor folgte etwas langsam mit seiner Gemahlin.

„Das Trompetenblasen hat mir bis jetzt eigentlich noch gefehlt," sagte Komteßchen plötzlich, ganz gegen ihre Natur ein wenig schwärmerisch, und als kein „warum?" gefragt wurde, fuhr sie auch ohne Antwort eifrig fort: „Meiner Ansicht nach gehört das nämlich zum Rhein! schon um des Trompeters von Säkkingen willen! — den Schmöker kennt doch jeder Mensch und läßt ihn sich auf die Nerven gehen — na, du lieber Gott, mir ging es auch so! — die Magareta, süßer Balg! ich kaufte mir damals alle Illustrationen, welche ich nur auftreiben konnte, — und als ich die Geschichte zum sechsten Mal las, da schluckste ich doch noch mit den Thränen, wenn ich an die Trennung kam! — Gräßlich! ich werde doch lieber nicht die Trompete blasen lernen, denn es hat immer den wehmüthigen Beigeschmack von: „Behüt Dich Gott, es wär zu schön gewesen, Behüt Dich Gott, es hat nicht sollen sein!" —

Hellmuth lächelte, sein strahlender Blick suchte Pias Auge. „Das begreife ich nicht!" antwortete er leise: „ich habe bei dem Gedanken an Scheffels herrliche Dichtung nie eine traurige Empfindung, denn ich weiß ja, daß Magareta und Jung Werner doch nach allem Leid noch glücklich wurden, und das „Behüt Dich Gott" verschmilzt sich in meinen Träumereien stets mit dem himmelaufjauchzenden Liebesjubel: „Jung Werner ist der glückseligste Mann im römischen Reich geworden, — doch wer ihm solches Glück gethan, das sagt er nicht mit Worten, — er legt es nur in Töne ein — wie wunderschön ist's doch im Maien, — Feinslieb ich thue Dich grüßen!" — — — O — Sie kennen dieses Duett auch, Miß Lilian?" —

Pia hatte unwillkürlich die Melodie leise angehoben, jetzt verstummte sie erschrocken. (Fortsetzung folgt.)

wird unter Leitung des Herrn Steuersekretär Ulbricht bereits sehr fleißig geübt. Wer etwa noch dem Verein beizutreten gedenkt, hat sich an den ersten Vorsitzenden, Herrn Geh. Justizrath Worzewski oder an den zweiten Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Hellmoldt zu wenden.

é [Der Provinzialausschuß] der Provinz Westpreußen ist auf den 26. November zu einer Sitzung nach Danzig einberufen.

(ë [Der Bezirksausschuß] in Marienwerder tritt am 26. und 27. d. Mts. wiederum zu einer Sitzung zusammen.

(M) [Gebrauchsmuster.] Dem Hallenmeister Otto Sydow am städtischen Schlachthause zu Graudenz ist auf eine Kanne mit herausnehmbarer Rührvorrichtung zum Umrühren des zur Wurstfabrikation bestimmten Blutes ein Gebrauchsmuster unter Nr. 82,432 vom Kaiserlichen Patentamt eingetragen worden. Die Rührvorrichtung fördert die Reinlichkeit bei der Wurstbereitung.

S [Ueber die Entwerthung der in die Quittungskarten eingeklebten Beitragsmarken] zur Invaliditäts- und Altersversicherung herrscht noch vielfach Unkenntniß der einschlägigen Bestimmungen. Bei der Revision der Quittungskarten werden immer wieder Fälle vorgefunden, in welchen die Marken durch einen einfachen Strich, durch Aufschreiben des vollen oder abgekürzten Namens des Arbeitgebers, durch ein Kreuz u. s. w. entwerthet worden sind. Diese Zeichen sind ungesetzlich, und laufen die betreffenden Arbeitgeber Gefahr, daß die so entwertheten Marken mit Rücksicht auf die Bestimmungen im § 108 des Gesetzes vernichtet und durch andere ersetzt werden müssen. — An Stelle des nichtssagenden Striches, welcher in dem Bundesrathsbeschlusse vom 27. November 1890 als Zeichen der Entwerthung vorgesehen war, ist durch Beschluß derselben Behörde vom 22 Dezember 1891 der Datumsvermerk in Ziffern z. B. 20. 11. 97, getreten. Obgleich eine Verpflichtung zur Entwerthung der Marken nicht besteht, und diese in den betheiligten Kreisen oftmals als eine lästige Mehrarbeit bezeichnet wird, werden die Arbeitgeber im eigenen Interesse doch gut thun, von der ihnen zustehenden Befugniß den ausgiebigsten Gebrauch zu machen, denn es giebt kaum ein besseres und einfacheres Mittel, um späteren Unbequemlichkeiten aus dem Wege zu gehen, sobald die Vollständigkeit der von verschiedenen Personen geleisteten Beiträge in Zweifel gezogen wird. Jeder Arbeitgeber kennt seinen Vermerk (Stempel, Handschrift, Tinte u. s. w.) und kann gegebenen Falles sich darauf beziehen, um nachzuweisen, ob er pünktlich und richtig geklebt hat. Liegt sonach der Vortheil, den die Betheiligten bei regelrechter Entwerthung der Marken haben, klar auf der Hand, so wird durch dieselbe auch das allgemeine Interesse insofern gefördert, als der bisher nicht zu unterdrückende Handel mit bereits einmal verwendet gewesenen Beitragsmarken, wenn auch nicht ganz unmöglich gemacht, so doch erheblich erschwert wird.

§§ [Probelektionen.] Die an den Gemeindeschulen durch Abgang der Herren Häkel, Klink II und Szymanski freigewordenen drei Lehrerstellen sollen jetzt wieder besetzt werden. Zu diesem Zwecke fanden heute an der ersten Gemeindeschule Probelektionen statt und waren dazu die Herren Binnek-Siegfriedsdorf und Gramsch-Tauer einberufen. Dieselben hatten in der dritten bezw. zweiten Klasse je eine Unterrichtsprobe im Deutschen und in der Geographie abzulegen. Den Lektionen wohnten bei die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtrath Rudies, Divisionspfarrer Zietarski, Pfarrer Hänel, Direktor Maydorn und Rektor Lindenblatt. Zum nächsten Dienstag sind wieder zwei Herren zu Unterrichtsproben vorgeladen.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Köslin, Landbriefträger, Gehalt 700 bis 900 Mark und Wohnungsgeldzuschuß nach Tarif. — Beim Kreis-Ausschuß zu Neidenburg, ein Chaussee-Aufseher nach Soldau, Gehalt 800 bis 900 Mark. — Beim Garnison-Bauamt I zu Thorn, ein Hilfs-Bauschreiber beim Neubau der Garnisonkirche, Gehalt täglich 3 Mark. — Beim Kgl. Amtsgericht zu Bischofsburg, ein Kanzleigehilfe, 5 bis 10 Pfg. pro Seite des gelieferten Schreibwerks. — Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Gumbinnen, Landbriefträger, Gehalt 700—900 Mark und 60 bis 144 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Königsberg, Landbriefträger, Gehalt 700—900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Bromberg, Gehalt 700—900 Mark und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Königl. Eisenbahndirektion zu Stettin, 60 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, Gehalt für Bahnwärter 700 bis 900 Mark, für Weichensteller 800—1200 Mark, außerdem je 60—240 Mark Wohnungsgeldzuschuß oder an Stelle dessen freie Dienstwohnung. — Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Köslin, Briefträger, Gehalt 800 bis 1200 Mark und Wohnungsgeldzuschuß nach Tarif. — Beim Magistrat zu Labes, Polizeisergeant, Marktmeister, polizeilicher Gefangenenwärter und Rathhausdiener, Gehalt baar 750 Mark, freie Wohnung, Feuerung, sowie ca. 190 Mark Gebühren.

— [Thürschlösser an Eisenbahnwagen] zum Oeffnen der Thüren von innen, wie sie seit einigen Jahren im Berliner Stadt- und Vorortverkehr Verwendung finden, sollen nach der „Techn. Rundschau" nun auch für den Fernverkehr eingeführt werden. Die preußische Eisenbahnverwaltung wird zunächst probeweise auf einigen Fernstrecken Wagen mit Schlössern ähnlicher Konstruktion einstellen — eine Neuerung, die sicher allgemeinen Beifall finden wird.

— [Zählweise der apostrophirten Telegrammwörter.] Die Einfügung eines Apostrophs begründet keine Aenderung in der Zählung der Telegrammwörter, welche ohne Apostroph nur ein Taxwort bilden würden, sind also auch mit dem Apostroph nur als ein Taxwort anzusehen, z. B. „Höh'n", „Afrika's", dagegen sind Doppelwörter, davon eins appostrophirt ist, z. B. „geht's" (statt „geht es"), „wird's" (statt „wird es") als zwei Taxwörter zu zählen.

m [Submission.] Bei dem am 15. d. Mts. auf dem Garnison-Bauamt, Culmer Chaussee, abgeehaltenem Submissions-Termine zur Vergebung der Dachdecker- und Klempner-Arbeiten für die auf dem Bauviertel 11 zu errichtende Fußartillerie-Kaserne waren 10 Offerten abgegeben: Pietschmann-Bromberg 16.206 Mark für Holzcement, 16.888 Mark für Kiespappe, beide incl. der Zinkarbeiten, Jacobi-Bromberg 23.697 M. und 22.554 M. Westerhoff und Albrecht-Stettin 20.448 M. und 19.105 M., Esselbrügge-Graudenz je 16222 Mk. für beide Deckungen, Aug. Glogau-Thorn je 19304, Pichert-Thorn 18480 und 19367 Mk. Granowski-Thorn 17085 Mk. und 17315 Mk. Zittlau-Thorn 18310 Mk. und 18230 Mk. Kraut-Thorn 18270 und 18494 Mk. Eine Offerte kam nicht in Betracht. Der Zuschlag erfolgt später.

= [Verhaftet] wurde hier gestern der Schneidergeselle Wladislaus Preuß der vor Kurzem bei einem hiesigen Schneidermeister, bei dem er in Arbeit stand, einen Ueberzieher unterschlagen und verkauft hat. Mit dem Erlös machte er sich sodann nach Culmsee aus dem Staube, wo er aber, trotzdem er durch die Thorner Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt wurde, bisher nicht festgenommen wurde. Dort hat er nun am letzten Bußtag einem Schneidermeister, bei dem er Arbeit gefunden hatte, aus einem unverschlossenen Schrank eine Blechschachtel mit 36,50 Mark gestohlen, und mit diesem Gelde wandte er sich wieder nach Thorn, verstand es hier aber, seine ganze Baarschaft innerhalb eines Zeitraumes von 24 Stunden zu verjubeln. Als Preuß gestern hier festgenommen wurde, hatte er nur noch ganze 50 Pfg. Baargeld bei sich. Er sieht jetzt seiner gerichtlichen Bestrafung entgegen.

— [Mit acht Jahren Zuchthaus,] drei Wochen Haft und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf acht Jahre wurde der aus Lissomitz gebürtige Musketier Chamkiewicz vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 61 durch kriegsgerichtliches Urtheil bestraft, und zwar wegen Desertion, Straßenraubes, Diebstahls 2c.

? [Polizeibericht vom 19. November.] Gefunden: Ein Packet mit drei Büchern am Leibitscher Thor; eine Brille in der Breitestraße. — Verhaftet: Zwei Personen.

+ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,02 Meter unter Null. Eingetroffen sind: der Dampfer „Prinz Wilhelm" aus Dirschau mit einem beladenen Kahn im Schlepptau, die russischen Dampfer „Kujawiak" und „Polonaise", jeder mit zwei Traften im Bugsirtau aus Wloclawek. Abgefahren ist der Dampfer „Weichsel" nach Danzig mit rektifizirtem Spiritus, Branntwein und Stückgütern beladen. Der Thorner Dampfer „Graf Moltke", der des Eisgangs wegen bei Dirschau liegen blieb, wird auch noch heute hier erwartet.

— Culmsee, 18. November. In der General-Versammlung des Vorschuß-Vereins erstattete der Direktor, Herr Gerichtssekretär Duncker, den Geschäftsbericht über das dritte Quartal, dem zu entnehmen ist, daß der Geschäftsumsatz sich bedeutend vermehrt hat; wegen Nichterfüllung der Vereinspflichten, Konkurses u. s. w. wurden 23 Mitglieder aus dem Verein ausgeschlossen. Der Zinsfuß für Darlehne und Prolongationen beträgt 6 Prozent. Der ausgeschiedene Direktor Herr Duncker wurde einstimmig wiedergewählt. Ebenso wurden die Herren Schornsteinfegermeister Bertram, Kaufmann v. Preetzmann und Kaufmann Moldenhauer in den Aufsichtsrath wiedergewählt. — Ein Theil der Mitglieder des hiesigen Kriegervereins ist mit Beträgen von 300 bis 600 Mark der Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes beigetreten. Zum Bevollmächtigten der Sterbekasse für den Verein wurde der Vereinsschriftführer Herr Lehrer Polaszek ernannt. — Durch den diesjährigen Martini-Umzug hat unsere Stadt einen bedeutenden Zuzug erhalten. Die in diesem Jahre ausgeführten Neubauten, deren Zahl bedeutend ist, sind alle bewohnt.

— Aus dem Kreise Thorn, 18. November. Der Spar- und Darlehnskassenverein Scharnau hat in seiner Generalversammlung den Zinsfuß für Spareinlagen auf $3^3/_4$ Prozent erhöht. Das Amtsgericht zu Thorn hat genehmigt, daß auch Mündelgelder in der Kasse angelegt werden dürfen.

Vermischtes.

Die Stadtverordnetenwahlen in Charlottenburg brachten das Ergebniß, daß in sämmtlichen der 7 Wahlbezirke mit Ausnahme von einem einzigen die Sozialdemokraten in Stichwahl gekommen sind. Nur im 7. Wahlbezirk ist der unparteiische Kandidat im ersten Wahlgange gewählt worden.

Erdbeben. Im Vogtlande sind, wie dem „Leipziger Tagebl." aus Plauen gemeldet wird, am 16. d. Mts. früh wiederum Erdstöße verspürt worden. Dieselben waren so heftig, daß die Fußböden erschüttert wurden und die Fenster klirrten. In den Orten Brambach, Schönberg, Klingenthal, Untersachsenberg, Adorf, Längenfels, Falkenstein und Reichenbach wurden Erderschütterungen bemerkt.

Ein Schneesturm bei Norderney brachte 15 einlaufende Fischerboote am Riff in schwere Gefahr. Alle überstanden sie bis auf eins mit den vier Insassen Bents, dessen Sohn, Harms und Virser, die als ertrunken gelten.

Die „Meistersinger" in Paris. Aus Paris, 14. November, schreibt man der „Post": Der glänzende Erfolg der „Meistersinger" hat sich bei der gestrigen zweiten Aufführung in der Großen Oper noch verstärkt. Der kolossale Saal war dicht gefüllt und es wurde die Maximaleinnahme erzielt. Dieses großartige Ergebniß hat die Direktion veranlaßt, die Aufführung von „Tristan und Isolde" für die allernächste Zeit in Aussicht zu nehmen. Mit der Einstudirung des Werkes soll thunlichst schnell begonnen werden, damit es noch im nächsten Jahre in Scene gehen kann.

Wanderung einer Nähnadel im menschlichen Körper. Aus Braunschweig wird berichtet: Vor etwa 12 Jahren verspürte ein hiesiger Beamter beim Anziehen des Unterbeinkleides in der Hüftgegend einen geringen Schmerz, ähnlich einem Stich. Beim Nachsehen fand er in dem Kleidungsstück eine abgebrochene Nähnadel mit Faden, die offenbar beim Ausbessern des Kleidungsstückes darin zurückgeblieben war. Der Mann litt seit jener Zeit an heftigen rheumatischen Schmerzen, sodaß er sich schließlich pensioniren lassen mußte. Vor wenigen Wochen nun trat dieser Schmerz namentlich in der Ferse auf und fesselte ihn ans Bett. Jetzt endlich gelang es dem Arzte Herrn Dr. med. Meyer, eine $2^1/_2$ Ctm. lange Nadelspitze aus dem Hacken hervorzuziehen. Diese Nadel, welche innerhalb 12 Jahren das Bein in dessen ganzer Länge durchwandert hat, scheint die Ursache der Schmerzen gewesen zu sein.

In einem drolligen „Eingesandt" im Wochenblatt der uckermärkischen Stadt Strasburg macht ein biederer Bewohner seinem bedrängten Herzen Luft: „Vor ungefähr vier Wochen brachte die „Strasb. Ztg.", freilich ohne meinen Namen zu nennen, die Mittheilung, daß mir meine Frau, als ich in einer Nacht spät nach Hause kam, einen Eimer voll schwarzer Farbe über den Kopf gegossen habe. Ich möchte hiermit ausdrücklich feststellen, daß die Sache sich nicht so verhält. In dem Eimer befand sich nur Karbolineum, mit etwas Theer vermischt. Auch ist es unwahr, daß meine Frau das angedeutete Wort „S . ." gebraucht hat; sie benutzte einen anderen Ausdruck. Der Berichterstatter der „Strasb. Ztg." mag sich künftig besser erkundigen, ehe er solche Mittheilungen macht. Von manchen wird übrigens behauptet, daß ein gewisser Herr H . . . . die Mittheilung eingesandt habe, um mich lächerlich zu machen. Sollte das wahr sein, so möchte ich diesem Herrn den guten Rath geben, mir lieber die Rechnung vom 18. Oktober v. Js. zu bezahlen, als daß er seine Nase in meine Angelegenheiten steckt, die ihn gar nichts angehen. Auch die Strasburger könnten etwas anderes thun, als immer von dieser Angelegenheit zu sprechen."

Ein gereimtes Telegramm Sudermanns erhielt das jüngst zum Raimund-Theater in Wien übergangene Frl. Lilli Petri. Der Dichter der „Ehre" besingt die „Alma" des Frl. Petri in folgenden Reimen: „Ein Schelmenlied, das auf der Gasse hallt, Ein Rosenstock, der aus dem Schlamm entsprungen, So ist uns Deiner „Alma" Huldgestalt Mit kecker Schmeichelei ans Herz gedrungen. Beschämt steh ich dabei und faß es kaum, Daß ich der Vater dieser holden Göhre. Was ich Dir gab, war nur ein Dichtertraum, Du schenktest ihm das Leben und die Ehre."

Aus den „Fliegenden Blättern." Fatales Versehen. Freund: „. . . Was, nicht ein Kranz wurde Dir zu Deinem Benefiz überreicht?" — Schauspieler: „Ja! Denke Dir nur, der dumme Kerl von einem Gärtner hat mir meine Kränze gleich direkt in die Wohnung geschickt.

Aus dem Gerichtssaale. Präsident: „Wollen sie einmal erzählen, wie die Schlägerei begann!" — Angeklagter: „Der Peter und ich waren von Jugend an wahre Herzensfreunde. Wie ich ihn nun nach drei Jahren wiedersah, rief ich freudig aus: „Lieber, guter Peter, Du bist aber groß und dick geworden!" — „Und erst Du," erwiderte dieser, „Du siehst aus wie das ewige Leben!" Und so bracht' ein Wort das andere, bis wir schließlich handgemein wurden!"

Neueste Nachrichten.

Rom, 18. November. Der deutsche Militär-Attaché Major v. Jacobi begiebt sich heute nach Monza, um die zur Überreichung eines Bildes der Königin Magherita dort eintreffende Abordnung des Marburger Jägerbataillons Königin von Italien (Hessisches) N. 11 dem König und der Königin vorzustellen.

Madrid, 18. November. Einem Guercht zufolge hat sich der oberste Chef auf den Philippinen, Aguinaldo, unterworfen. — General Weyler ist in Corunna angekommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 19. November um 6 Uhr Morgens über Null 0,04 Meter. Der Strom ist fast eisfrei. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. — Wetter: trübe. Wind: S.

Marktpreise:		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf	Thorn, Freitag, den 19. Nov.		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	2	—	2	20	Spinat . . .	p. Pfd.	—	—	—	10
Heu . . .	"	2	—	2	25	Kaulbarsche .	"	—	20	—	20
Kartoffeln .	"	1	60	2	20	Wels . . .	"	—	—	—	30
Weißkohl . .	Schock	2	20	2	50	Bressen . .	"	—	30	—	45
Rothkohl . .	Kopf	—	10	—	20	Schleie . .	"	—	30	—	60
Wirsingkohl .	"	—	5	—	20	Hechte . . .	"	—	50	—	40
Wrucken . .	p. Ctr.	1	—	—	—	Karauschen .	"	—	25	—	35
Mohrrüben .	3 Pfd.	—	—	—	10	Barsche . .	"	—	30	—	40
Kohlrabi . .	1 Mdl.	—	15	—	20	Zander . .	"	—	—	—	60
Blumenkohl .	p. Kopf	—	10	—	50	Karpfen . .	"	—	80	1	—
Winterkohl .	3 Staud	—	—	—	10	Barbinen . .	"	—	25	—	30
Rosenkohl . .	p. Pfd.	—	15	—	20	Weißfische .	"	—	15	—	20
Aepfel . . .	1 Pfd.	—	20	—	25	Puten . . .	Stück	3	50	4	50
Birnen . .	1 Pfd.	—	20	—	30	Gänse . . .	"	3	50	8	—
Pflaumen .	"	—	10	—	15	Enten . . .	Paar	2	25	4	—
Rüben, rothe	3 Pfd.	—	10	—	—	Hühner, alte .	Stück	1	—	1	30
Butter . . .	p. Pfd.	—	80	1	20	" junge	Paar	—	90	1	40
Eier . . .	Schock	2	50	2	80	Tauben . .	"	—	50	—	60

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 20. November: Wolkig, milde, Regenfälle lebhafte Winde. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 32 Minuten, Untergang 3 Uhr 59 Min.
Mond-Aufg. 12 Uhr 48 Min. bei Nacht, Unterg. 1 Uhr 23 Min. bei Tag

Sonntag, den 21. November: Wolkig mit Sonnenschein, milde, strichweise Regen.

Montag, den 22. November: Normale Temperatur, wolkig, Nebel, strichweise Niederschläge.

Dienstag, den 23. November: Kälter, wolkig, Nebel, Niederschläge.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
18. November 1897.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp . . .	185—190	125—132	125—150	125—135
Neustettin . .	176	120—140	—	130—140
Bezirk Stettin . .	172—181	130—134	134—150	128—150
Danzig . . .	188	$130^1/_2$—$32^1/_2$	140	139
Thorn . . .	175—184	128—136	128—135	130—145
Strasburg . .	160 170	119—127	118—120	110—120
Elbing . . .	—	—	$114^1/_3$	104
Nakel . . .	—	—	—	—
Bromberg . .	170—180	130—138	120—145	130—143
Gnesen . . .	—	—	—	—
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. 1	712 gr pr. 1	573 gr pr. 1	450 gr pr. 1
Berlin . . .	$188^3/_4$	$146^3/_4$	—	149—150
Stettin Stadt . .	175—180	133—136	145—153	136—145
Posen . . .	174—187	136—145	125—150	132—145
Königsberg . .	181	129	—	—

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	19. 11.	18. 11.		19. 11.	18. 11.
Tendenz der Fondsb.	schwach	ruhig	Pos. Pfandb. $3^1/_2$%	99,60	99,70
Russ. Banknoten.	217,40	217 75	" " 4%	101,50	101,50
Warschau 8 Tage	216,30	216,20	Poln. Pfdbr. $4^1/_2$%	67 40	67,30
Oesterreich. Bankn.	169 80	169,80	Türk. 1% Anleihe C	24 80	24 80
Preuß. Consols 3 pr.	97,45	97 30	Ital. Rente 4%	94,10	94,00
Preuß. Consols $3^1/_2$ pr.	102,80	02,80	Rum. R. v. 1894 4%	91,70	91,60
Preuß. Consols 4 pr.	102,8	02,80	Disc. Comm. Antheile	199,90	199,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,—	97,00	Harp. Bergw.-Act.	187,10	185,60
Dtsch. Reichsanl $3^1/_2$%	102 80	102,75	Thor. Stadtanl. $3^1/_2$%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,60	91 60	Weizen: loco in		
" " $3^1/_2$% "	99,90	99,80	New-York	$98,^3/_8$	$99,^1/_2$
			Spiritus 70er loco.	36,—	36,00

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um $2^1/_2$% erhöht.

[Das blinde Mädchen] aus dem Ramsauer Thal, welches Maximilian Schmidt in seinem ausgezeichneten Roman: „Die Blinde von Kunterweg" schildert, ist eine ebenso anmuthende als eigenthümliche Erscheinung. Bis auf dieses Gebrechen gesund an Leib und Seele von liebenswürdiger Gemüthsart, ist sie aller Liebling. So findet sie der aus München heimkehrende Bursch, der zwölf Jahre zuvor ihr Unglück verschuldete, ohne daß Jemand davon weiß. Diese Beiden stehen im Vordergrunde des Interesses, und es wird den Leser höchlich befriedigen, den wackeren Flori und die geheilte Franzei zum Schluß als glückliches Paar zu begrüßen. Die Komposition ist geschickt, die Charakterzeichnung treffend und lebenswahr, die Naturschilderung packend und reizvoll, man merkt, wie sehr der Verfasser mit dem Leben in den bayerischen Bergen vertraut ist, mit welcher Liebe er an den heimathlichen Bergen hängt. Da ist jeder Zug dem Leben abgelauscht und alles psychologisch fein herausgearbeitet, so und nicht anders muß sich Haß und Liebe bei diesen Naturkindern äußern. — „Kürschners Bücherschatz" (Hermann Hillger Verlag, Berlin) hat mit diesem 26. Bande ein wahres Volksbuch geboten, weitester Verbreitung würdig! Die Illustration von Jaumann ist werth des Werkes. Für 20 Pfennig ist nie Gleiches geboten worden wie hier!

Wie läßt sich die Viehzucht rentabler gestalten?

Daß die Fortschritte, die wir auf dem Gebiete der Viehzucht gemacht haben, nicht belanglos sind, weiß jeder, der im Laufe der letzten Jahre die Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft besucht hat. Indessen darf man nicht glauben, daß alles Vieh, welches daheim in den Ställen bleibt, dem auf der Ausstellung repräsentirten gleichkomme; das ist zwar ein zu erstrebendes Ziel, doch sind wir davon noch weit entfernt.

Das erste Mittel, dies Ziel zu erreichen, also die Viehzucht zu heben, besteht in der guten Ernährung der Thiere. Aufgabe des umsichtigen Landwirthes ist es, deshalb auch das dazu erforderliche Futter möglichst in der eigenen Wirthschaft zu erzielen. Noch vor wenigen Jahren war dies schwer zu ermöglichen, heute indeß, wo wir im Besitz zweier Düngemittel sind, die uns in den Stand setzen, auf leichte und billige Weise von unseren Wiesen qualitativ und quantitativ die doppelten Erträge zu gewinnen, die dabei auch den Feldfutterbau sichern und weit ertragreicher machen, ist dies durchaus keine Kunst mehr.

Es bedarf nur des rationellen Gebrauchs der beiden Dünger, des Kainits und Thomasmehles. Eine Düngung mit 3 Centnern Kainit, je nach der Bodenbeschaffenheit und von 2—3 Centnern Thomasphosphatmehl pro Morgen wird überall auf Wiesen und Feldern ganz andere Futtermengen uns gewinnen lassen, als dies ohne Anwendung der genannten Düngemittel je erwartet werden kann.

Die Düngemittel sind zudem so billig, daß die Ausgaben gegenüber den zu erwartenden Mehrerträgen gar nicht in Betracht kommen. Auch verdient es Beachtung, daß wir hinsichtlich der Verwendung dieser Dünger nicht an eine bestimmte Zeit gebunden sind; wir können sie im Oktober, November, ja bis zum Frühjahr hin ausstreuen, die Thomasschlacke auch im Sommer nach dem ersten Schnitt, und ist dabei stets auf vollen Ersatz zu rechnen.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Bundesraths vom 7. Juli 1892 findet am 1. Dezember d. J. im deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt. Dieselbe wird hier durch die Herren Bezirksvorsteher resp. deren Stellvertreter vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke werden von denselben an die Herren Hausbesitzer bezw. Verwalter am 27. und 29. d. Mts, Zählkarten ausgetheilt werden, welche von den Empfängern nach den verschiedenen Rubriken am 1. Dezember auszufüllen und vom 2. Dezember d. J. morgens ab zur Abholung bereit zu halten sind.

Wir ersuchen die Bürgerschaft hiesiger Stadt auch bei dieser Zählung in gewohnter Weise durch Entgegenkommen den Herren Zählern ihr Amt zu erleichtern und ihnen die nöthige Auskunft bereitwillig zu ertheilen.

Den Zählern wohnt bei Ausübung ihres Amtes die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten bei.

Das Ergebniß der Viehzählung wird weder seitens der Steuerverwaltung noch sonst zu fiskalischen Zwecken verwerthet, vielmehr liegt die große Wichtigkeit der Viehzählung für die Staats- und Kommunalverwaltung lediglich in der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke. Von besonderer Wichtigkeit bei der diesjährigen Viehzählung ist es, daß dieselbe sich zum ersten Male auch auf das Federvieh erstreckt.

Thorn, den 16. November 1897.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die **Anmeldung eines Brandes** in der **Innenstadt** hat wie bisher sofort in der Polizeiwachstube, auf den **Vorstädten** in den daselbst eingerichteten Feuermeldestellen zu erfolgen und zwar entweder mündlich oder unter Benutzung der Fernsprechanlagen der Reichspostverwaltung. Für Feuermeldezwecke wird auch des Nachts und in den dienstfreien Stunden an Sonn- und Feiertagen Anschluß an die Fernsprechanlagen gegeben.

Thorn, den 15. November 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Weizen, Roggen, Hafer, Heu u. Roggenrichtstroh
sowie handverlesene
Victoria-Erbsen, Linsen u. weiße Speisebohnen
kauft das
Proviantamt Thorn.

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterrichte im

Violinspiel

ist in den meisten Seminarien und Privat-Musikschulen des In- und Auslandes die prakt. **Violinschule** von **Fr. Solle** eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein **überraschend günstiger**, und wie allgemein **Solle's** Violinschule beliebt ist, beweist ihr bisheriger und täglich sichsteigernder Absatz. **Solle's** Violinschule ist zu haben (in 6 einzelnen Heften à 1 Mk. 20 Pf. oder in 1 Bde. à 7 Mk. 20 Pf. bei:

Walter Lambeck
Musikalienhandlung.

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

Letzte große **Geldlotterie** vor Weihnachten.

Berliner Rothe-Kreuz-Lotterie

Hauptgewinn **Mk. 100,000;** Ziehung am 6 Dezember cr.: 1 Loos kostet Mk. 3,50; 2 Loose Mk. 6,60. — Porto und Liste 30 Pfg extra.

Oskar Drawert, Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 11. bis 18. November 1897 sind gemeldet.

Geburten.

1. Sohn dem Besitzer August Weinkauf-Schönwalde. 2. S. dem Arbeiter Gottlieb Kraft-Schönwalde. 3. S. dem Maurerpolier Anton Wisocki-Col. Weißhof. 4 Unehel. S. 5. S. dem Arb Adolf Schmidt. 6. S. dem Arb. Carl Harke. 7. S. dem Arbeiter Valentin Aniolowski. 8. Tochter d. Tischler Max Gabe. 9. T. dem Tischler Theodor Rosinek. 10. T. dem Arb. Joseph Zolendowski. 11. Tochter dem Schmied Michael Czglenski. 12. T. d. Maurer Stanislaus Gusicki. 13. T. dem Steinsetzer Julius Borm. 14. S. dem Stellmacher Anton Wisniewski. 15. S. dem Schneider August Quaß.

Sterbefälle.

1. Ww. Christine Kühn geb. Reimbold 93 J. 2. Otto Emil Maschke 5 J. 3. Anton Ossowski-Rubinkowo 10 Mon. 4. Kurt Murawski 5 Mon. 5. Helene Girszewski 5 Wochen.

Aufgebote.

Keine.

Eheschließungen.

1. Böttcher Franz Komprowski mit Victoria Schneider. 2. Postillon Franz Klemens-Thorn mit Johanna Polczynski-Schönwalde. 3. Arbeiter Franz Jablonski mit Franziska Welnowski. 4. Maurer Heinrich Eckloff Graudenz mit Caroline Bednartz. 5. Schmied August Abramowski mit Auguste Giesel-Col. Weißhof. 6. Arb. Robert Ewald mit Maria Lowitzki. 7. Schlosser Victor Krasnicki mit Clara Bialkowski. 8. Schmied Johann Knodel mit Martha Olschewski-Schönwalde.

Herren- und Knaben-Garderobe

in grösster Auswahl
bei streng festen Preisen.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten Publikum von Thorn, Mocker und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage, **Gerechtestraße Nr. 16** ein

Engros- & Detail-Geschäft

der Fabrik **A. L Mohr, Altona-Bahrenfeld,** in

Margarinebutter,
Schmalz,
Speisetalg,
Essfett,
Chokolade,
Cacao,
Mohrenkaffee,
Feigenkaffee,
Cocusbutter,
gebrannte Kaffeebohnen

in großer Auswahl eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, den werthen Kunden stets gute und frische Waare zu den billigsten Preisen darzubieten, und empfehle ich mein Unternehmen zur gefälligen Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

E. Michalski.

M. Chlebowski

Ausstattungsmagazin.

Hôtel- und Restaurantwäsche

Tischtücher

nur reinleinene Qualität.

Gr. 130 × 135, Stück 1,90 und 2,50 Mk.
„ 130 × 170, „ 2,40 „ 3,00 „

dazu passende Servietten,

Gr. 60 × 60, Dutzend 4,00 4,50 und 5 Mk.

Gartendecken

abgepaßt sehr billig.

Stück 1,40, 1,60, 1,80 und 2,00 Mk.
extra Groß 2,50, 2,75 und 3,00.

LIEBIG
Company's FLEISCH-EXTRACT.

Einfache und rasche Bereitung vortrefflicher Bouillon.
Kein Auskochen des Bratenfleisches zu Suppen.

Per 1. Januar 1898 zu miethen gesucht ein

Comtoir

1—2 Zimmer, Breite-, Brücken- oder Seglerstraße. — Gefl. Offerten sub. **J. L. 100** in er Expedition der Zeitung abzugeben.

Für Blumengeschäfte!

Billigste Bezugsquelle für in- und ausländische **Schnittblumen, Lorbeerblätter und Bindegrün.**

Gustav Felgentreu,
Berlin, Puttkamerstr. 14.

Möbl. Zimmer mit Pension sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 7.**

Die Verlegung meines

Putz- u. Modewaaren-Geschäfts

nach der **Baderstraße, Ecke Breitestraße,** im Hause der **Rathsapotheke,** zeige hiermit ergebenst an.

Minna Mack Nachfolger
(Inhaberin: Lina Heimke).

28 goldene u. silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke** empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz)

Nur **direkter** Bezug garantirt für Aechtheit: illustrite Preislisten franko. **Bedeutende Preisermäßigung.**

Jda Giraud,
Brückenstr. 40
empfiehlt sich zur **Anfertigung jeder Damengarderobe.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 4250

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Namenlos glücklich

macht ein **zarter, weißer, rosiger Teint,** sowie ein **Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten,** daher gebrauche man **Bergmann's Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., in Radebeul-Dresden** (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner") à Stück 50 Pf. bei:

Adolf Leetz u. Anders & Co.

Verkauft

wird wegen Krankheit des Besitzers ein seit siebzehn Jahren in gutem Betriebe befindliches

Gasthaus

an der russischen Grenze mit regem Fremdenverkehr und als Ausflugsort im Sommer wie Winter sehr beliebt. Dasselbe besteht aus großem massiven, vor drei Jahren erbauten Vorderhause mit mehreren Restaurations- und Fremdenzimmern, Billard und großem Saal. Garten mit Kegelbahn. — Massivem Stallgebäude und Eiskeller. — Das Grundstück liegt an der Hauptverkehrsstraße. — Feste Hypotheken mit $4\frac{1}{2}$ %, Anzahlung 10—12000 Mark. Offerten an die Expedition der Thorner Zeitung unter Ziffer **M. L. 10.** zu senden. 4645

Eis. Geldspind

gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. — Offerten sub. **J. W. 100** an die Expedition dieser Zeitung.

3000 Mark

werden auf ein städtisches Grundstück von sogleich oder später gesucht. Off. u. **4526** in der Expedition d. Zeitung niederzulegen.

Loose

zur **Königsberger Thiergarten-Lotterie.** Ziehung unwiderruflich Sonnabend, den 11. Dezember 1897. Loose à **Mk. 1,10**
zur **Weimar-Lotterie.** — Ziehung vom 2.—8. Dezember 1897. Loose à **M. 1,10**
zur **VI. Großen Pferde-Verloosung in Baden-Baden.** Ziehnng vom 16. bis 18. Dezember 1897. Loose à **M. 1,10**
empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn**

Expedition d. „Thorner Zeitung",
Bäckerstraße 39.

Kl. renov. Part.-Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. allem Zubehör von sofort oder später zu vermiethen. **Bäckerstr. 3.**

Theater in Thorn.
(Schützenhaus.)
Sonntag, den 21. November:

Der Wilderer.

Charactergemälde von **Gerstäcker.**
Vorverkauf in der Conditorei des Herrn **Nowak.**
Alles Nähere die Tageszettel.

Nur kurze Zeit!

Circus Petroff.

Victoria-Theater.

Heute,
Freitag, den 19. November:
Große
Komikervorstellung.
Spezialität des Circus Petroff.
Wer lachen will, muß heute kommen.

Sonnabend, den 20. d. Mts.:
Grosse Gala-Parade-Vorstellung
mit gänzlich neuem Programm.

Sonntag, den 21. d. Mts.:
2 Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr:
Grosse Familien-Vorstellung.
Zu dieser erhält jeder Erwachsene das Recht, ein Kind **frei** einzuführen.

Abends 8 Uhr:
Extra-Vorstellung
mit **verstärktem** Programm.
Auftreten des gesammten Künstlerpersonals in seinen Glanznummern.
Preise der Plätze wie bekannt.
Billets zu ermäßigten Preisen sind vorher in der Zigarrenhandlung von **Gust. Ad. Schleh,** Breitestraße, und Konditorei von **Nowak,** Altst. Markt, zu haben.
Alles Nähere durch Plakate u Zettel.

Schützenhaus.

Leset.

Morgen,
Sonnabend, d. 20. November
unbedingt
der letzte Tag
der
Dahomey-Amazonen-Karawane.

Achtung!
Mellinstr. 66. Mellinstr. 66.
Sonntag, d. 21. d. Mts.:
Großes Wurstessen.
Hierzu ladet ergebenst ein
4711 **Wisniewski.**

Einen Laufburschen
Einen Lehrling
verlangt **Emil Hell, Breitestraße 4.**

Eine Wohnung
zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**

Seglerstraße 13, I.

ist eine **freundliche Wohnung** von 2 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Januar 1898 ab zu vermiethen. 4702

Die von mir ausgesprochene Beleidigung gegen Fräulein **Martha Deyn** nehme ich hiermit reuevoll zurück. 4709

F. Ziemer,

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.